

Franz Schubert
Seine moralischen Kulissen in den Klavierwerken

フランツ・シューベルトのピアノ作品における精神的背景

IMAI Akira

今井 顕

国立音楽大学研究紀要第39集抜刷

2005年3月25日発行

Franz Schubert

Seine moralischen Kulissen in den Klavierwerken

フランツ・シューベルトのピアノ作品における精神的背景

IMAI Akira

今井 顕

シューベルトのピアノ作品を理解する上で、シューベルトが共感を覚えていた概念を知ることが重要である。それらの多くは歌曲とその歌詞によって語られているが、その中から「さすらい」「優しい死」および「水の存在」という概念を抽出し、それらが器楽曲であるピアノ作品においてどのように表現されているかを考察する。

キーワード：シューベルト Schubert、ピアノ Klavier、さすらい、死、水

Dieser Aufsatz diene ursprünglich als Vorlage für die englische Übersetzung des Artikels "Franz Schubert: The psychological background to his piano works", *The 6th Australasian Piano Pedagogy Conference*, Australia, 2003, übersetzt von Darryl Coote. Die hiesige ist die vom Verfasser revidierte Version.

Franz Schubert ist bekannt durch seine zahlreichen, wunderschönen Lieder. Bei Liedkompositionen ist es nicht schwer, die musikalischen Gefühle der jeweiligen Melodien oder Harmonien zu analysieren, da die betreffenden Bedeutungen ja durch den Text klar dargestellt sind. Hingegen ist man in der Instrumentalmusik oft im Zweifel, was mit den einzelnen Phrasen oder Motiven gemeint sein sollte. Man trifft Schubert-typische Modulationen an, die manchmal komisch oder dilettantisch erscheinen, und weiß nicht recht, mit welchen Gefühlen man solche Farbänderungen interpretieren soll. Einerseits ist es in der Instrumentalmusik von Vorteil, dass der Interpret mehr Freiheit als der Sänger genießt und der Musik seinen eigenen, oft eigenwilligen Ausdruck geben kann, wenn die musikalischen Linien nicht durch einen bindenden Text dargestellt sind. Andererseits aber kann es leicht zu Fehlinterpretationen oder Missverständnissen führen, wenn man die musikalische Sprache von Schubert nicht gut kennt.

Die wichtigste Basis für Schuberts Gemütsstimmungen in seiner Musik ist von ihm selbst in einem Essay beschrieben. Dieser Essay trägt das Datum vom 3. Juli 1822, Schubert war damals 25 Jahre alt. Das Original wurde mit Bleistift geschrieben, der Titel und der Name des Verfassers "Mein Traum. Franz Schubert" von seinem älteren Bruder Ferdinand mit Tinte hinzugefügt. In diesem Aufsatz wird berichtet, dass Schubert mit seinem Vater einen Konflikt hatte und vom Haus fliehen musste.

".....Ich wandte meine Schritte und mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten,

wanderte ich in ferne Gegend. Jahre lang fühlte ich den größten Schmerz u. die größte Liebe mich zertheilen....."

Schubert kam einmal nach Hause zurück, weil seine Mutter starb:

".....Da sah ich ihre Leiche. Thränen entfloßen meinen Augen. Wie die gute alte Vergangenheit, in der wir uns nach der Verstorbenen Meinung auch bewegen sollten, wie sie sich einst, sah ich sie liegen. Und wir folgten ihrer Leiche in Trauer u. die Bahre versank....."

Schubert aber geriet erneut in Konflikt mit dem Vater und entfloß wieder:

".....Und zum zweytenmahl wandte ich meine Schritte, u. mit einem Herzen voll unendlicher Liebe für die, welche sie verschmähten, wanderte ich abermals in ferne Gegend. Lieder sang ich nun lange lange Jahre. Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zertheilte mich die Liebe und der Schmerz....."

Die vom Verfasser unterstrichenen Sätze sind so typisch für Schubert und klären viele unheimliche Seelenschwankungen in seiner Musik auf. Die eigenartigen Modulationen - welche unterschiedlichste Gemütschwankungen darstellen - weisen nicht auf eine kompositorische Schwäche Schuberts hin, sondern gerade sind diese seine wahre Mitteilungen, was und wie er sich fühlt.

Meiner Meinung nach gibt es drei wichtige Begriffe, die dem Verständnis von Schuberts Musik dienen: das erste ist das "Wandern", das zweite ist der "sanfte Tod" und das letzte ist das Beisein des "Wassers". Um solche Begriffe besser zu verstehen, ist man gut beraten, Lieder von Schubert selbst zu studieren. So ist für "Wandern" das Lied "Der Wanderer" D489 am besten geeignet um zu verstehen, was damit gemeint ist:

"Ich komme vom Gebirge her, / Es dampft das Tal, es braust das Meer; / Ich wandle still, bin wenig froh, / Und immer fragt der Seufzer: wo? / Die Sonne dünkt mich hier so kalt, / Die Blüte welk, das Leben alt, / Und was sie reden, leerer Schall; / Ich bin ein Fremdling überall. / Wo bist du, mein geliebtes Land, gesucht, geahnt und nie gekannt, / Das Land, das Land, so hoffnungsgrün, / Das Land, wo meine Rosen blühen, / Wo meine Freunde wandelnd gehn, / Wo meine Toten auferstehen; / Das Land, das meine Sprache spricht, / O Land, wo bist du? / Ich wandle still, bin wenig froh, / Und immer fragt der Seufzer: wo? / Im Geisterhauch tönt's mir zurück: Dort, wo du nicht bist, ist das Glück!"

Der Satz am Ende des Liedes "Dort, wo du nicht bist, ist das Glück!" ist der Kern des Wanderns von Schubert. Solange man lebt, fühlt man sich nicht glücklich oder nie mit wahrer Liebe erfüllt. Man ist einsam auf dem Weg und "... ein Fremdling überall." Genauso wird es in "Gute Nacht", das erste Lied aus der "Winterreise" D911 gesungen; "Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus....." Wohin der Wanderweg führt, ist im Lied "Der Wegweiser" aus der Winterreise formuliert:

".....Einen Weiser seh ich stehen / Unverrückt vor meinem Blick: / Eine Straße muß ich gehen, / Die noch keiner

ging zurück."

Die Straße, die bisher keiner zurückkam, ist zweifellos der Weg ins Jenseits.

Obwohl das Wandern einen einsamen Weg bedeutet und dies der Wanderer genau weiß, versucht er beim Abschiednehmen keine traurige Miene zu zeigen. Im Lied "Abschied" aus "Schwanengesang" D957 verabschiedet der Wanderer zuerst die "fröhliche Stadt", wo er bisher wohnte und singt dazu: *".....Du [die Stadt, Anmerkung des Verfassers] hast mich wohl niemals noch traurig gesehen, / So kann es auch jetzt nicht beim Abschied geschehn....."* Danach werden Bäume und grüne Gärten mit folgendem Text verabschiedet: *".....Nie habt ihr ein trauriges Lied gehört, / So wird euch auch keines beim Scheiden beschert....."* anschließend die freundlichen Mägdlein, die liebe Sonne, das hell schimmernde Fensterchen und zum Schluss auch noch die Sterne. Und die Musik schreitet dabei im heiteren Rhythmus in Dur, wie auf einer Kutsche dahinfahrend. Man kann aber ahnen, was der Wanderer innerlich weiß, wenn er auch die Sonne und Sterne verabschieden will.

Das Ziel des Wanderns, das Jenseits, ist in Schuberts Musik nicht düster, einsam oder kalt, sondern das Gegenteil. Als bestes Beispiel dafür dient das Lied "Der Tod und das Mädchen" D531, in dem der Tod zum furchterregten Mädchen spricht: *"Gib deine Hand, du schön und zart Gebild! / Bin Freund, und komme nicht zu strafen. / Sei guten Muts! Ich bin nicht wild, / Sollst sanft in meinen Armen schlafen!"* Oder im "Des Baches Wiegenlied", das letzte Lied der Serie "Die schöne Müllerin" D795: *".....Wanderer, du müder, du bist zu Haus. / Die Treu ist hier, / Sollst liegen bei mir, / Bis das Meer will trinken die Bächlein aus....."*

In der "schönen Müllerin" ist das Dasein des Baches so dargestellt, dass es da ist, wann immer der Junge einen Ansprechpartner braucht, der ihn anhört und akzeptiert, wie eine Mutter ihren Sohn. Das Wasser ist das Symbol für die passive Liebe und Ewigkeit, wird niemals böse oder zornig, sondern tröstet und beruhigt den Niedergeschlagenen. Normalerweise bleibt das Wasser immer still und hört nur zu, was der Wanderer freudig oder traurig erzählt. Eine Ausnahme bietet aber das Lied "Der Müller und der Bach", in dem der Bach den seelisch gebrochenen Jungen schließlich einlädt ins Wasser zu steigen, damit ihm die sanfte Ruhe als die letzte Rettung gereicht wird. Es sind immer Bach, Baum, Vogel oder andere Dinge der freien Natur und selten Menschen, die dem Einsamen beistehen wollen. So leistet der Lindenbaum ähnlichen Beistand wie das Wasser. Im beliebten Lied "Der Lindenbaum" aus der "Winterreise" ist zu lesen: *".....Ich träumt' in seinem Schatten / So manchen süßen Traum. / Ich schnitt in seine Rinde / So manches liebe Wort; / Es zog in Freud' und Leide / Zu ihm mich immer fort"*. Weiters ist der Lindenbaum hier als Symbol der bereits vergangenen, glücklichen Tage zu verstehen, denen man nur noch sehnsüchtig nachträumen darf.

Nun ist es für uns Instrumentalisten wichtig zu wissen, wie solche moralischen Kulissen und Hintergedanken in der Musik von Schubert angewendet sind. Als Beispiel nehmen wir zuerst die "4 Impromptus" D899, dessen hübsche Sätze man gerne als Einzelstücke spielt. Nr. 2 in Es-Dur oder Nr. 4 in As-Dur werden sogar oft von fortgeschrittenen Anfängern in vielen Schülerkonzerten präsentiert, Nr. 3 in Ges-Dur ist ein von allen beliebtes Zugabestück in Klavierabenden, die Nr. 1 in c-Moll hört man hingegen nicht sehr häufig.

Ich bin fest überzeugt, dass diese 4 Impromptus zusammengehören und so einen durchgehenden Inhalt darstellen. Dieses Werk aus 4 Sätzen wurde nicht mit der Bezeichnung "Sonate" gekrönt, da die einzelnen Stücke nicht in dieser Form komponiert worden sind. Ob der Name "Impromptus" selbst von Schubert stammt ist zweifelhaft. Wenn man aber bedenkt, dass die Sonate für Klavier in A-Dur, KV 331 (300i) von Mozart oder die Sonaten op. 26, op. 27-1, op.

starke Schmerzen darstellt und verzweifelte Schreie ausstößt. Normalerweise ist die Gemütsstimmung in der Musik bei Schubert eher reserviert und nicht so direkt. Solch' heftige dynamische Kontraste und wiederholte einschneidende Dissonanzen mit Sforzato (zum Beispiel im T.103 *fis* gegen *eis*) sind selten in seiner Musik anzutreffen. Eine Parallele findet man bei Mozart in seiner Klaviersonate K.310 (300d) in a-Moll, die 1778 in Paris entstand, als seine Mutter, die ihn auf der Reise begleitete, starb. Dort findet man auch stärkste dynamische Kontraste (*ff* und *pp* direkt nebeneinander) und schmerzhaft Dissonanzen.

Demnach ist das dritte Impromptu in Ges-Dur für den Wanderer eine Flucht in die irrealen Welt. Der Schmerz am Schluss des vorhergehenden Impromptus war so stark, der Schrei nach Hilfe äußerst schrill und explosiv. Man kann oder will nicht mehr die grausame Realität ansehen und flüchtet davor in eine andere, sich davon abwendende Welt, in der man das Wasser, die durchgehende Mittelstimme in Achtelnoten, sieht und fühlt, - friedlich und sanft rauschend. Das Wasser ist die unendliche Liebe, beruhigt, begleitet stillschweigend. In dieser Fluchtwelt scheint alles normal zu sein, aber doch nicht ganz; zum Beispiel die Tonart selbst: Ges-Dur statt G-Dur! Eine ähnliche Wendung zum Ges-Dur Klang hin findet man auch im dritten der 4 Impromptus D935, und zwar von der düsteren 3. Variation in b-Moll zur befreienden 4. Variation in Ges-Dur. Auch die traumhaft fließende Melodie ist unheimlich: im gesamten Verlauf der Singstimme gibt es keine einzige Pause! Schubert war der Liederkomponist seiner Ära schlechthin und sollte ganz genau gewusst haben, wo Sänger ihren Atem holen werden. Dieser Mann mit seinem Können und Wissen schreibt in der gesamten Oberstimme keine einzige Pause vor.

Im letzten Impromptu sehe ich eine weite Naturlandschaft mit Hügel und Felder vor mir, in der es gerade zu schneien anfängt. Weder Legatobogen noch der Hinweis durch das Wort "ligato", wie im 2. Impromptu, ist von Schubert für die 16tel-Passage der rechten Hand vorgeschrieben. Die Tempobezeichnung ist schlicht Allegretto; gar nicht so schnell und brillant, als es oft vorgetragen wird. Jede Sechzehntelnote sieht wie eine einzelne Schneeflocke aus und fällt lautlos vom Himmel herab. Der weiße Schnee bedeckt alles auf der Erde und verwandelt die Landschaft in eine glatte, stille und unschuldige Welt. Schnee ist gefrorenes Wasser. Wenn er auf verwundete Herzen fällt, werden auch die tiefsten Wunden unsichtbar. Wie der verzweifelte Müller durch den Bach geschützt und gerettet wird, wird der Geist des Wanderers in Frieden aufgehoben.

Abschied und Wandern, Schmerzensschrei, Flucht, dann die friedvolle Stille: so gestalten die 4 Impromptus zusammen eine Geschichte, die Schuberts Gemüt sehr nahe liegt.

In der letzten Klaviersonate Schuberts, jener in B-Dur D960, gibt es auch zahlreiche Stellen, die musikalische Zusammenhänge zu Liedern und deren Tonarten aufweisen. Solche Anhaltspunkte werden dem Interpreten helfen, die betreffenden Stellen sich selbst und dem Zuhörer musikalisch verständlicher zu gestalten. So erinnert man sich am Anfang des 1. Satzes an das Lied "Am Meer" aus "Schwanengesang". Ab T.20 erklingt die Musik in Ges-Dur; man ahnt also die Stimmung, das Beisein des Wassers wie im 3. Impromptu D899 in Ges-Dur. In der Durchführung ab T.159, ist zweifellos an den "Wanderer" zu denken. Nach der "Wanderer"-Durchführung erreicht man endlich von T.193 bis inklusive T.198 die eigentliche Heimattonart des 1. Satzes: B-Dur; sie aber klingt weit entfernt im Vergleich zum vorigen d-Moll Klang (T.173 - T.192) und dem nachfolgenden ab T.199 ff.. Das gesuchte Land, sprich die Heimat, bleibt unantastbar, die Welt in der man sich gerade befindet ist einsam; so scheint Schubert uns das zu erzählen.



<Beispiel 2a: Anfang des Liedes "Der Wanderer">



<Beispiel 2b: Sonate D960, Durchführung des 1. Satzes>

Im wunderschönen aber unendlich traurigen 2. Satz gibt es ein Musterbeispiel für das Zitat aus dem Essay Schuberts "Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe." Die Oberstimmen, am Anfang in cis-moll (T.1 - T.8) und wenig später in E-Dur (T.18 - T.25), sind fast ident, der Stimmungsunterschied aber zwischen den beiden Phrasen ist so atemberaubend groß, so, wie er nur von Schubert geschaffen werden konnte.

Andante sostenuto

<Beispiel 3a: Anfang des 2. Satzes, Sonate D960>



<Beispiel 3b: 2. Satz, ab T.16 ff.>

Der Mittelteil des 2. Satzes in A-Dur erinnert an den "Lindenbaum", das Symbol der vergangenen, glücklichen Tage. Die Harmoniefolge am Schluss des Satzes ist dieselbe, welche bereits im "Tod und das Mädchen" angewendet worden ist:



<Beispiel 4: Schluss des Liedes "Der Tod und das Mädchen">



<Beispiel 5: Schluss des 2. Satzes, Sonate D960>

Das Rondo-Thema im 4. Satz hat eine ähnliche Stimmung wie das Lied "Der Abschied". Die wiederholt

gehaltenen g-Oktaven sind die Miniatur dessen, was wir am Anfang des beschriebenen ersten Impromptus in c-Moll bereits vorfanden. Ähnlicher Klang ist auch im Finalsatz des "Forellen-Quintett" D667 zu finden. Mal stark, mal weniger, ist dieser Ton immer ein schmerzhafter Herzschlag.

Es ist für Pianisten wichtig, nicht nur die Klavierwerke des jeweiligen Komponisten zu kennen, sondern auch Werke für andere Instrumente und, noch wichtiger, Werke mit Text (Lieder, Chor, Oratorien, Oper und andere) näher kennen zu lernen. Wenn man seiner Interpretation Ausdruck verleihen will, sollte es nicht einfach durch äußerliche Erwägungen wie "lauter - leiser" oder "schneller - langsamer" geschehen, sondern sich nach den inneren Bedürfnissen der Komponisten und des Interpreten richten. Da muss man genau feststellen, was vorliegt, wie man sich selber dabei fühlt und was man wem sagen will. Die Musik ist nicht eine schlichte Zusammensetzung von Tönen, sondern eine vollwertige Sprache.